

283. *Opostege spatulella* H.-S. (4283). Auch eine seltene Art, welche ich in der Umgebung des Dorfes Krupnik im Mai gefunden habe.

Talaeporidae.

284. *Talaeporia tubulosa* Retz. (4423). Selten in der Umgebung des Dorfes Eleschnica im Juni.

Tineidae.

285. *Euplocamus anthracinalis* Sc. (4511). Eine ziemlich gewöhnliche Art, die ich in den Gebüschern der Umgebung des Dorfes Eleschnica und über dem Dorfe Sweti-Wratsch im Mai und Juni beobachtet habe.

286. *Euplocamus ophisa* Cr. (4514). Fliegt zusammen mit der vorhergenannten Art in dem Bergtale der Belasitza, im Mai und Juni, wird aber viel öfter als die erstere gefunden.

287. *Tinea fuscipunctella* Hw. (4583). Einige Exemplare im Mai beim Dorfe Krupnik gefangen.

288. *Incurvaria musculella* F. (4674). Fliegt in den Gebüschern der Umgebung des Dorfes Krupnik im Mai.

289. *Adela viridella* Sc. (4713). Eine seltene Art, von welcher ich zwei frische Exemplare in der Umgebung des Dorfes Krupnik im Mai gefangen habe.

290. *Adela associatella* Z. (4715). Auch eine bei uns seltene Art, welche in der Umgebung der Dörfer Eleschnica und Sweti-Wratsch im Mai, Juni und Juli fliegt.

291. *Adela degeerella* L. (4721). Nur einige von dieser seltenen Art in der Umgebung des Dorfes Eleschnica im Juni gefangen.

Die Schmetterlingsfauna der illyro-adriatischen Festland- und Inselzone.

(*Faunula Illyro-Adriatica.*)

Zusammengestellt und kritisch bearbeitet nach dem Stande neuzeitlicher Kenntnisse von **H. Stauder.**

(Mit 1 Karte, 3 Tafeln und 26 Textabbildungen.)

(Fortsetzung aus Heft 10–12, Bd. XV.)

Daß bei derartigen floristischen Verhältnissen an eine Reichhaltigkeit der Lepidopterenfauna keine hochgespannten Ansprüche zu stellen sind, ist klar; nichtsdestoweniger kommt ein geduldiger Sammler selbst hier auf seine Rechnung, wenn er es versteht, die Fundplätze der Arten ausfindig zu machen. Die im Hochsommer völlig ausgedorrten, gänzlich wasserlosen Karstweideflächen und Geröllfelder beherbergen wohl noch eine Anzahl schöner Arten, wie z. B. *Satyrus briseis saga*, das Sammeln wird aber durch die sengende Hitze sehr beeinträchtigt. Die Karstaufforstungen sind hier überall erst sehr neuen Datums, weshalb eine richtige Humusbildung derzeit noch nicht stattgefunden hat. Die Rückwanderung vieler, von hier durch die Ungunst des Bodens ehemals verdrängter Arten geht daher sehr langsam vor sich. Eine reichhaltiger Lepidopterenfauna finden wir aber nichtsdestoweniger in den da und dort eingesprengten „Dolinen“, den Karstrichtern, die meist mit Hornklee, Kartoffeln und Kraut (Kohl), seltener mit Getreide bebaut sind. In ihnen sammelt sich zur Regenzeit das Wasser, das allein noch Leben

in diese Steinwüste bringt. Schon im Vorfrühling, wenn über den öden Karst die alles ertötende Bora mit 60 bis 100 m Geschwindigkeit in der Sekunde hinwegfegt, gewahren wir in diesen windgeschützten Dolinen ein reges Insektenleben: unter losen Steinen allerlei Noctuiden- und Bärenspinnerraupen, Psychidensäcke, an Kohlpflanzen *Pieris rapae*- und *brassicae*-Raupen, an verkümmerten Weisdornbüschen die noch schwarzen Raupen von *Sal. pavonia* und *Malac. castrensis*. Von Ende Mai an bis Mitte Juni konzentriert sich das ganze Schmetterlingsleben in diese Dolinen, die somit mit Recht grundsätzlich für die Erhaltung vieler Arten im Karstgebiete als ausschlaggebend betrachtet werden können. In diesem Sinne können wir ganz gut von einer Dolinen-Lepidopterenfauna für sich sprechen, in der sich manche widerstandsfähigere Art — wenn auch nur mehr als Relikt — zu erhalten imstande war. Wer in Inneristrien mit Erfolg sammeln will, schaffe sich Spezialkarten an und wähle an der Hand derselben nur solche Stellen, an denen Wasser und größere Dolinen vorhanden sind; dann werden ihm Enttäuschungen erspart bleiben. Ueberall, wo aus dem Gestein Wasser hervorquillt oder sickert, überall, wo sich Regenwasser angesammelt hat, oder gar, wo es Brunnen mit ausfließendem Ueberwasser gibt, überall da gibts auch in dieser Wildnis Schmetterlinge in Anzahl.

Die mir aus dieser Oedlandschaft bekannt gewordenen, wenigen wasserhaltenden Oertlichkeiten, an denen ich mit sehr gutem Erfolge gesammelt habe, sind: Eisenbahnhaltestelle Zazid (3½ km nördlich Rakitovic), die Ortschaft in einer fruchtbaren, feuchten Karstdoline, die aus einer nördlich der Haltestelle aus dem Kalkgerölle entspringenden kleinen Quelle getränkt wird (*Pieris ergane*, *Lycaenidae*, *Satyridae* im Küstenwalde nebenan). — Die Karstsenke von Valmovrasa (Movraš), 2 km westlich der 500 m hoch gelegenen Eisenbahnstation Rakitovic, die Dolinensohle liegt hier zwischen 200 und 230 m Seehöhe, besteht aus lehmiger Erde und ist bis in den Sommer hinein ziemlich feucht; Bebauung: etwas Kartoffeln, Kohl, Klee, Getreide, wenige Wiesen; — Eisenbahnstation Rakitovic, Wassergebstation für Lokomotiven, mit großem Sammelreservoir und Ueberwasserausfluß gleich nördlich der Station; dabei größerer Tümpel, der als Viehtränke dient; — Ortschaft Slum (Zlum) am Tschitschenboden (502 m) in einer großen Doline gelegen, im Norden die Karstgipfel Lipnik (805 m), Spitzenberg (Kaučiče) (858 m), Sbevnica (1014 m), im Osten der Sredni vrh und Loguniak (695 und 701 m), im Südwesten die gegen den Kessel von Pingvente steil abfallende Kuk-Kette (506 bis 662 m); in Slum Brunnenwasser mit Ausfluß und großem Tümpel, in südöstlicher Richtung von Slum auch eine größere Buchenwaldung mit größeren, von Unterholz besetzten Lich- tungen, die eine reiche Fauna beherbergen.

Bedeutend wasserreicher als die nähere und weitere Umgebung des Rakitovicer-Karstplateaus ist die im Osten anschließende Karstlandschaft mit folgenden, zum Teile dicht bewaldeten Karstgipfeln: Mozvillo (963 m), Monte Orgliach (1106 m), Bukovica (Buchenberg) 964 m, Brajko vrh (1192 m), Vodička griza (1144 m) und die Planikgruppe (Planik 1273 m, Ml. Planik 1265 m), an welche sich südöstlich die höchste Erhebung des istrischen Karstes, der mächtige Monte Maggiore (1396 m) anschließt.

Am gründlichsten durchforscht wurde von mir das Plateau von Rakitovic an den früher angegebenen Wasserausflüssen; etwas seichter fiel die Durchforschung des vom Verkehre ganz abgelegenen letztgenannten Karstberglandes aus, viermal bestieg ich den buchenbesetzten Planik, und mir scheint sowohl Fauna wie Flora dieses Berges mit denen des nahen Monte Maggiore ziemlich identisch zu sein.

Ueber die Fauna des Monte Maggiore hat uns Prof. Rebel einen — wie schon früher erwähnt — sehr wertvollen Baustein geliefert, indem er in 3 Beiträgen 884 Arten nachweist, darunter u. a. 4 Papilionidae, 12 Pieridae, 45 Nymphalidae, 23 Lycaenidae, 15 Sphingidae, 20 Nodontidae, 11 Lasiocampidae, 173 Noctuidae, 149 Geometridae, 3 Syntomidae, 20 Arctiidae, 10 Zygaenidae, 78 Pyralidae, 80 Tortricidae, 52 Gelechiidae, 54 Elachistidae und 21 Tineidae. Im systematischen Teile dieser Arbeit wird noch öfters von dem Inhalte dieser drei Rebel'schen Beiträge die Rede sein.

Mehrere Sammelausflüge in den Monaten Mai, Juni, August und September galten der Erforschung der tiefen Talsenke von Pingvente bis an die Forste von Montona, im ruhigen, weltentlegenen Quietotale; die bezüglichen Ausbeuten waren recht zufriedenstellend. Leider erlaubte es mir die Zeit nicht, den abgelegenen, gewiß äußerst ergiebigen Montonaer-Forst zu durchforschen.

Mehrere recht erfolgreiche Sammeltage verbrachte ich in der weiteren Umgebung von Mitterburg-Pisino. Hier fahndete ich nach *Papilio alexanor*, dessen Vorkommen mir von Herrn W. Kraut, Graz (3 ♂♂, 2 ♀♀) brieflich berichtet worden war.

Südistrien.

Nordöstlich von Mitterburg-Pisino entspringt das Karstflüßchen Foiba, um nach kurzem oberirdischen Laufe bei der alten Burg der Stadt plötzlich von der Oberfläche zu verschwinden, wie dies von Karstwässern sehr oft bekannt ist. Auf meiner Skizzenkarte bezeichnet eine schmale Schraffenlinie den unterirdischen Lauf des Flüßchens (Dragatal), welches erst ganz in der Nähe der Meeresküste aus den Boden hervorquillt, um sein süßes Wasser dem salzigen Meere zuzuführen.

Das tiefeingeschnittene Dragatal mit dem weit ins Land hineinreichenden Canal di Leme wurde von mir zu wiederholten Malen ebenso wie die malariaverseuchte Umgebung von Rovigno mit gutem Erfolge durchforscht. Hier fliegen in manchen Jahren schon vom Februar an sehr begehrte Tiere: *Pieris manni*, *ergane*, *Colias crocea mediterranea* und *Pieris napi* in den zu dieser Zeit noch vollständig laublosen Gebüschchen, in der zeichnungslosen Form *thusnelda* Stdr. Als Ausgangspunkt für diese Partie kommt die Eisenbahnstation Canfanaro in Betracht, von wo eine Zweiglinie nach Rovigno führt. Man fährt von Canfanaro bis zur Haltestelle Villa di Rovigno, welche gerade über dem Ende des Kanal-Einschnittes liegt; in einer starken halben Stunde führt ein Saumpfad zuerst über Karstterrain, dann über eine überaus steile Felslehne zu der an der Foibamündung gelegenen Osteria (Gasthaus), der einzigen Ansiedelung im ganzen, langen Dragatale und des Canal di Leme. Lebensmittel müssen hier mitgeführt werden, da in der sonst sauberen Osteria außer Käse, Oliven und vorzüglichstem Weine nichts erhältlich ist.

Die Umgebung von Canfanaro ist wegen ihrer intensiven Kultivierung (Weinbau) wenig einträglich, dagegen ist die 6 km nördlich an der Eisenbahn gelegene Ortschaft San Pietro in Selva (Sankt Petro im „Walde“) ein ausgezeichnetes Sammelgebiet.

Die Fußspitze des Festlandes von Istrien, welche, wie aus einzelnen Funden zu schließen, wohl eine der interessantesten Oertlichkeiten in lepidopterogeographischer Hinsicht darstellen dürfte, wurde meinerseits wegen der großen Entfernung von meinem Standorte Triest nur eingemale bereist; mehrere interessanten Daten von Dr. Galvagni, Klos und von Kesslitz.

Die Möglichkeit des Sammelns war s. Zt. dort aus militärischen Rücksichten sehr beschränkt, das Betreten der Forstanlagen streng verboten, dennoch konnte es selbst der Stacheldraht nicht verhindern, daß ich gelegentlich an einem solchen Platze zwei prächtige ♀♀ von *P. manni organoides* und eine herrliche *Arg. pandora* erwischte.

Hierbei erinnere ich mich eines Erlebnisses auf einer Sammeltour an der algerischen Küste, wobei ich nach Uebersteigung einer starken Mauer wider Willen in den Bereich der Befestigungen von Philippeville geriet, um einen Flugplatz von *Zygaena seriziali* zu erreichen. Nur meiner Geistesgegenwart hatte ich es zu verdanken, daß ich mich einer Sistierung unter dem Verdacht der Spionage entzog! Vollkommene Gleichgültigkeit zur Schau tragend, als wenn meine Anwesenheit ganz selbstverständlich wäre, passierte ich eine mich staunend musterte exerzierende Soldatenabteilung, strebte irgend einem unbekanntem Ziele zu und erreichte, Posten ignorierend und einen Offizier höflich grüßend, ungehindert durch das Festungstor das Freie. Philippeville ist diejenige Festung alten Stils, die gleich nach Ausbruch des Weltkrieges von deutschen Kriegsschiffen erfolgreich bombardiert wurde.

Ueber die Lepidopterenfauna der Pola vorgelagerten Brionischen Inseln hat uns Professor Rebel zwei wertvolle Beiträge geliefert, in denen er einschließlich *Microheterocera* 375 Arten feststellt. Nach ihm dürfte dieser Faunenbestand jedoch kaum die Hälfte der zu erwartenden Artenzahl entsprechen. Daraus erhellt, was hier, wie überhaupt in Istrien, im allgemeinen noch für große Arbeit geleistet werden müßte, um endlich ein lückenloses Faunenbild zu erhalten.

Hiermit glaube ich die lepidopterologischen Verhältnisse des politisch ehemaligen österreichischen Küstenlandes, soweit ich dies aus eigener Erfahrung und aus der Literatur imstande war, genügend erörtert zu haben.

Allen Entomologen, die Reisen in nahe und ferne Länder zur Bereicherung ihrer Sammlungen nicht scheuen, sei dieses Küstenland als Zielpunkt wärmstens empfohlen. Und wenn die Ausbeute auch nicht so reichhaltig ausfallen kann wie z. B. eine solche aus den südlichen Abbruzzen oder von der Riviera oder den Pyrenäen, so hoffe ich dennoch, daß bei der Kenntnis dieser meiner bescheidenen Arbeit jeder eifrige Sammler vor Enttäuschungen bewahrt bleibt und unter Umständen viel interessantere Beute heimtragen wird, als wenn er eine kostspielige Alpentour, die doch nur wenigen vorgeschrittenen Sammlern viel Neues bieten kann, unternommen hätte.

6. Mitteldalmatien.

Das südlichste ehemalige Kronland Oesterreichs, Dalmatien, mit den 20 größeren und einer Anzahl kleinerer Inseln (Scoglieni), 12,835 qkm groß, umfaßt ein gegen Südosten immer schmaler werdendes Küstengebiet (390 km lang, 2—70 km breit) und bildet im allgemeinen ein Karstplateau mit zahlreichen von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Gebirgsketten. Die Hochkette des Velebit an der alten kroatischen Grenze (Vakanski Vrh 1758 m), den eine Kunststraße in 1008 m Höhe überschreitet, folgt, nach dem Einschnitte der Zermanja, die Kette der Dinarischen Alpen mit den höchsten Erhebungen (Dinara 1831 m, Troglav 1913 m). Parallel mit dem Grenzgebirge zieht die kahle Küstenkette hin, deren höchster Gipfel Kozjak (780 m), Mosor (1339 m) und Biokovo (1762 m) sind. Zwischen den Dinarischen Alpen und der Küstenkette erheben sich mehrere isolierte Berge und Bergketten, darunter der Monte Promina (1155 m) und die Svilaja (1509 m). Die höchsten Erhebungen finden sich in dem wilden Berglande von Cattaro (Orjen 1898 m).

Größere Flüsse besitzt Dalmatien nicht; die bedeutendsten sind die Zermanja, die Kerka mit der Cikola, die Cetina und die Narenta. Alle sind tief eingeschnitten; die Kerka und die Cetina bilden Wasserfälle. Außer dem salzigen Vranasee (299 m) besitzt das Land periodisch trockene Becken, die das Regenwasser füllt; Sumpfstrecken gibt es fast an jedem Flusse, die ausgedehntesten im Delta der Narenta. Das Adriatische Meer bespült in einer Länge von 560 km (einschließlich Inseln) die Küste. Durch die vielen Vorgebirge, Halbinseln und Landengen werden eine Menge Meerengen und Buchten gebildet, welche die Schifffahrt bei der Steilheit der Küste sehr erleichtern.

Im allgemeinen hat Dalmatien, besonders das Küstengebiet, das wärmste Klima aller ehemaligen österreichischen Länder, obschon es durch die Seeluft bedeutend gemildert wird. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Zara 14,9°, in Ragusa 17,1°; die mittlere Regenmenge stellt sich auf 70—80 cm; Schnee fällt selten.

Das Ackerland nimmt in Dalmatien nur 10,7% der Oberfläche ein, dagegen die Weiden (darunter freilich viele wüste Strecken) 46,3%. Die Weingärten bedecken 6,4%, Gärten und Wiesen 3,7%, der Wald, der aber größtenteils nur Mittel- und Niederwald umfaßt, 30%. (Auszug aus Meyers Konv. Lex., VI. Aufl., Bd. 4).

Der fruchtbarere nördliche Teil, besonders die nähere und weitere Umgebung der Landeshauptstadt Zara, der mittlere Teil mit Spalato, Sebenico und Knin und endlich die Inseln (von diesen später) sind in lepidopterologischer Hinsicht am besten durchforscht.

In Zara befaßten sich mehrere Insektenhändler (Spada, Novak und andere) mit dem Vertrieb von Schmetterlingen und Zuchtmaterial, sodass ihnen allein verdanken wir die Kenntnis der dortigen Lepidopterenfauna; sehr zu bedauern ist allerdings, daß sich die genannten wohl ausschließlich auf den Handel verlegt hatten (wobei sie allerdings ein kleines Vermögen verdient haben sollen); sie lieferten hauptsächlich gutgehende, begehrte Arten in Massen und mochten sicherlich wegen Ueberbürdung keine Zeit gefunden haben, die Lepidopterologie in einem so überaus reichgesegneten Gebiete auch wissenschaftlich zu

betreiben. *Microheterocera* verhandelten sie meines Wissens überhaupt nicht.

Eine Lokalfauna dieses hochinteressanten Gebietes gibt es bis heute nicht; so liegen gewiß eine große Anzahl von Individuen in allen möglichen Sammlungen verborgen, vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, in recht variablen und aparten Stücken, ohne daß die wißbegierige Lepidopterologenwelt von diesen Schätzen erführe. Als ich vor einigen Jahren einen bittenden Aufruf durch mehrere Fachzeitschriften veröffentlichen ließ, mir noch nicht publizierte Fangdaten über illyrische Schmetterlinge zu überlassen oder solche nunmehr selbst zu veröffentlichen, erlebte ich manche Enttäuschung. Wohl fand ich die Unterstützung mehrerer sehr achtenswerter Herren, doch hatte ich mir von meinem Aufrufe vielmehr versprochen; war mir doch bekannt, welche Massen von Material aus Zara im Laufe der vielen Jahre vertrieben worden waren. Nichtsdestoweniger danke ich allen jenen wenigen Herren, die mir bereitwilligst Falterlisten übersandten, hier aufs beste.

An dieser Stelle kann ich nicht umhin, der zweifelhaften Freundlichkeit eines Händlers zu gedenken, der Aufruf und Bitte folgend erörterte: „Ich erhalte seit vielen Jahren aus Dalmatien Zuchtmaterial und Falter in Hülle und Fülle und könnte Ihnen eine reichhaltige Liste davon „verraten“. Ich habe Sie, als Sie in Spalato waren, um Ablassung von Zuchtmaterial gebeten; Sie haben mir aber keines geliefert. Fahren Sie also jetzt selbst nach Zara und sehen Sie zu, was dort fliegt; ich verrate Ihnen nichts!“

Dieser Herr war mir bis zum Empfange des Briefes nur aus dem Mitgliederverzeichnisse bekannt. Weiterer Kommentar überflüssig!

Das mittlere Dalmatien durchforschte der unermüdliche J. Mann wiederholt und legte das Ergebnis seiner Reisen in den Verh. Zool. Bot. Ges. Wien 1869, pp. 371—388 (Lepidopteren, gesammelt während dreier Reisen nach Dalmatien in den Jahren 1852, 1862 und 1868 nieder. Ibidem 1873 veröffentlicht V. Geiger einen „Beitrag zur Schmetterlingskunde Dalmatiens“. Werners Arbeit „Macrolepidopteren von Sabioncello (Wissensch. Mitt. Bosn. u. Herc. 1897) war mir leider nicht zugänglich.

Professor Rebel (Verh. Zool. Bot. G. Wien 1891, pp. 610—639) lieferte den sehr wertvollen „Beitrag zur Microlepidopteren-Fauna Dalmatiens“, 62 Arten mit genauen Daten anführend und mehrere Arten neu einführend.

Galvagni (B. A. I. siehe bei „Inseln“). Meine in den I. und Weit. Beitr. eingestreuerten Angaben wegen dalmatinischer Arten sind kaum erwähnenswert.

Die Umgebung von Ragusa (Gravosa) erforschte jahrelang der allseits bestbekannte Lepidopterologe Rudolph und veröffentlichte auch ab und zu kleinere Aufsätze, die in vorliegender Arbeit ebenfalls Berücksichtigung gefunden haben.

V. Faborsky (E. Z. Stuttg. XXIII, pp. 224, 230 und ibidem XXIV, pp. 18/19 und 24/25) schrieb „Eine größere Sammeltour im slavischen Süden“ (Sammelverzeichnis Gravosa-Ragusa, p. 230), G. Warnecke (I. E. Z. Guben, 9. Jahrg., 1915, pp. 1 ff. „Eine Frühlingssahrt nach Dalmatien“. Außerdem sind noch eine Anzahl

kleinerer Aufsätze, Dalmatien betreffend, erschienen, die geeigneten Ortes gebührende Erwähnung finden werden.

Während meines fast einjährigen Aufenthaltes in Spalato hatte ich reichlich Gelegenheit, mich meiner Lieblingsarbeit zu widmen. Trotzdem meine Gesundheit damals (1907/08) nach einer Lungen- und Rippenfell-Entzündung arg erschüttert war, sammelte ich — soweit ich mit Eisenbahn und Schiff ausgreifen konnte — überall in Mitteldalmatien und auf den Spalato vorgelagerten Inseln.

Eingedenk der vielen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, unter denen ich ein Jahr sammelnd in Mitteldalmatien verbrachte, will ich es nicht versäumen, durch eine möglichst eingehende Schilderung der oft schwer zugänglichen Fangplätze, sowie aller Umstände (recte Mißstände!), die man hier zu gewärtigen hat, künftigen Bereisern das Leben in diesem Stück „Halbasien“ erträglich zu gestalten; mögen sie alle besser fahren als ich.

Bereits in der „Einleitung“ habe ich Gelegenheit genommen, die allgemeinen Zustände in diesem Lande zu schildern. Noch so manches Wissenswerte muß leider verschwiegen werden. J. Mann hat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — zu einer Zeit, als Dalmatien noch ganz und gar nicht erschlossen und die Bevölkerung sicherlich wenig kulturbeleckt war — sich gewiß nicht träumen lassen, daß Pfaffen und Advokatenhetze hier zum Teile nicht allein asiatische, sondern die souveränsten Zustände geschaffen haben, wie man sie in Kulturstaaten nicht vermutet.

In den größeren Städten ein Fremden- und namentlich Deutschenhaß, wie man ihn vielleicht nirgends in der Welt zu fühlen bekommt!

Eine Radpartie war im Jahre des Heils 1908 in der Umgebung Spalatos eine Unmöglichkeit; daß die Bauern Radfahrern auf offener Reichsstraße mit Flinten nachschossen, war keine Seltenheit; sie behaupteten, ihre Esel könnten das Glitzern der Speichen nicht vertragen und würden scheu, weshalb sie zur Selbsthilfe greifen müßten. Offenbar sind selbst die dalmatinischen Esel an den Fortschritt nicht zu gewöhnen! Geschweige denn die Menschen! Wo man hinsieht, starrt alles von Schmutz. Auf dem Wege zum Monte Marjan lagen im Mai splitternackte Kinder an der Sonne, nach dem Genusse frischer Feigen das Gesicht mit süßem Saft angeschmiert; darauf ein Heer von Fliegen, sodaß die Aermsten den Anschein von über und über Pockenkranken erweckten. Rührte eines den Kopf, so flog der Fliegenschwarm unter Gesurre davon und die vorübergehenden Erwachsenen lachten unbändig. Und so weiter . . .

Die noch nicht oder weniger verhetzte Landbevölkerung ist, wenn auch außerordentlich schmutzig, so doch — zu ihrer Ehre sei es gestanden — gutmütig, gastfreundlich, außerordentlich genügsam, streng sittenrein, dabei aber abergläubisch und den Fremden fürchtend. Malaria und Hunger sind in vielen Gegenden ständig zu Gäste, eine durchgreifende Fürsorge mangelt; das arme Volk wird von der einheimischen „Intelligenz“*) in der infamsten Weise gebrandschatzt und ausgebeutet; deshalb darf auch „nordische“ Kultur keinen Eingang finden, sonst wäre es ja um das arme Volk geschehen!

*) Denn „fremde“ Intelligenz wird nicht geduldet!

In vielen Gegenden findet man völlig verwilderte Weingärten, bei deren Anblick man sich in die Cistus- oder Salbei-Formation versetzt glauben könnte; Kismet! Fulminante Anklagen der Volksvertreter besagten, das arme Land sei vom Reiche vernachlässigt worden; große verwilderte Strecken sind dann auf Staatsunkosten wieder frisch aufgebrochen, gerodet, mit neuen Reben bepflanzt. Warum? Nach einem oder wenigen Dezennien hat der Kismet wieder die urwüchsigste „Macchie“ aus dem „Weingarten“ hervorgezaubert.“ Dann beginnt das Lamento der „serbischen“ Volksvertreter von neuem — von den deutschen Weltoberungsplänen und der fürchterlichen Unterdrückung der „kleinen“ Nationen.

U m g e b u n g S p a l a t o .

Wenn man Manns Verzeichnis der Lepidopteren, die hauptsächlich in der Umgebung Spalatos gesammelt worden sind, durchliest, so findet man eine Fülle von Arten verzeichnet, die in und um Spalato sicher nicht mehr fliegen. Und dieser Umstand des Faunenrückganges wird einleuchtend, wenn man in Betracht zieht, daß gerade dieser Landstrich in den letzten Dezennien eine ausgiebige Kultivierung durch Weinreben erfahren hat. Schon Mann schrieb (l. c. p. 373): „Nach 8 Tagen kehrten wir wieder nach Gravosa zurück und Mitte Juni reisten wir nach Spalato, wo wir noch 3 Wochen hindurch sammelten. Aber wie hatte sich die Umgebung Spalatos seit 1862 geändert. Alle die früher noch bestandenen geeigneten Plätze zum Insektenfang waren in Weingärten und Getreidefelder verwandelt und ich mußte mich bloß auf die Dornhecken und Sträucher, welche die podere (Besitzungen) einfriedigen, beschränken, und auf den steinigen Berglehnen und Bergen herumtreiben, daher auch die Ausbeute den früheren Jahren entgegen sehr arm ausfiel.“ Mann kam zum dritten Male im Jahre 1868, also 6 Jahre nach seiner zweiten Reise, wieder nach Spalato, welche Zeit genügt hat, die ehemaligen Faunenbestände zu dezimieren! Daß demnach ich nach weiteren 40 Jahren einen sehr beträchtlichen Schwund feststellen mußte, wird in Anbetracht der nunmehr vollständigen Kultivierung des Bodens ohne weiteres einleuchten. Soviel mir bekannt ist, ist der im Westen der Stadt gelegene Monte Marjan erst in den letzten 30 Jahren mit Seekiefern aufgeforstet worden; diese Erhebung mit den nunmehr schattigen Waldungen dürften daher bei der Erhaltung vieler Arten bei Spalato ausschlaggebend gewirkt haben. Und trotzdem scheinen eine große Anzahl von Arten verschwunden zu sein.

In der nächsten Umgebung der Stadt sind heute nur mehr einige wenige gute Fangplätze vorhanden.

Die Halbinsel Marjan (höchste Erhebung 178 m) mit ihren heute schon prächtigen Kiefernwaldungen und den hier und dort eingestreuten Waldwiesen ist ein herrliches Sammelgebiet; von März ab bis in den Juni hinein blühen hier eine Anzahl von Pflanzen, viele Euphorbiaceen, darunter die mächtige Euph. Wulfeni, eine Anzahl Cruciferen, Compositen.

(Fortsetzung folgt.)